

- > Studio Babelsberg hofft für 2010 wieder auf ein positives Ergebnis / Zahlreiche Anfragen für 2011
- > Deckelung des DFFF verhindert internationale Großproduktionen in Deutschland
- > Studio Babelsberg feiert im Februar 2012 während der Berlinale seinen 100. Geburtstag

„Wir glauben, dass die Finanzkrise noch nicht vollständig überwunden ist“

> Interview mit Dr. Carl L. Wobcken, Vorstandsvorsitzender Studio Babelsberg AG



> Dr. Carl L. Wobcken

Geboren: **1956**
Studium Betriebswirtschaftslehre und Maschinenbau
1988 - 1991 Boston Consulting Group
Bis **1994** Geschäftsführung von Beteiligungsunternehmen
1994 - 1998 Geschäftsleitung von Roland Berger,
anschließend stellvertretender Vorstandsvorsitzender des
Filmproduzenten TV Loonland AG sowie
Programmgeschäftsführer der Berlin Animation Film
Im **Juli 2004**, zusammen mit Christoph Fisser Erwerb
der Studio Babelsberg Gruppe. Seit **April 2005**
Vorstandsvorsitzender der Studio Babelsberg AG

Die Geschäftsführung des Studios Babelsberg atmet langsam wieder auf. Nach einem schwierigen Jahr 2009, das einen Verlust von 2,4 Mio. Euro brachte (2008 + 2,9 Mio. Euro), besteht Anlass zur Hoffnung, 2010 wieder ein kleines Plus zu erreichen. Zum einen hat das Babelsberger Studiounternehmen unter der Finanzkrise gelitten, zum anderen erweist sich aber die Deckelung des Deutschen Filmförderfonds auf maximal 4 Millionen Euro zusehends als Hemmnis, Internationale Spielfilme, nach Deutschland zu bekommen. Für Geschäftsführer Carl Wobcken ruht die Hoffnung deshalb auf neuen Gap-Finanzierungsmöglichkeiten, die der Bund über die KfW angekündigt hat, und für die jetzt auch einige Länder aktiv werden wollen.

promedia: Herr Wobcken, welche Faktoren haben sich für Sie im vergangenen Jahr besonders negativ ausgewirkt?

Wobcken: Wir haben zwei Bereiche, die das Ergebnis negativ beeinflusst haben. Zum einen hatten wir im zweiten Halbjahr keine so gute Auslastung in den Studios wie im ersten Halbjahr, uns hat ein größerer Film im zweiten Halbjahr gefehlt. Zum anderen haben einmalige Sondereffekte das Ergebnis belastet – einerseits dadurch, dass wir die eigenen Aktien wertberichtigen mussten, die wir im Depot haben, weil der Jahresendkurs niedriger war als der Einkaufskurs. Und zweitens mussten wir wegen der Insolvenz von EuroArts Medien eine Sonderabschreibung vornehmen. Wobei die schlechte Auslastung im zweiten Halbjahr durch die Finanzkrise ausgelöst wurde.

promedia: Profitieren Sie nun von den etwas besseren Bedingungen in den Finanzmärkten?

Wobcken: Wir haben den Eindruck, dass das Jahr 2009 ein absoluter Tiefpunkt war – auch in den USA und weltweit im Produktions-Output – und dass es sich 2010 langsam wieder bessert. Wir glauben aber auch, dass die Finanzkrise an sich noch nicht vollständig überwunden ist. Das heißt, der Anteil an Fremdfinanzierung in Filmproduktionen ist international noch nicht wieder auf dem Stand wie vor der Finanzkrise. Wir produzieren dieses Jahr die zwei Joel Silver-Produktionen „Unknown White Male“ mit Liam Neeson und Diane Kruger und „The Apparition“ mit dem Twilight-Star Ashley Greene. Des Weiteren haben wir „Anonymous“, den neuen Film von Roland Emmerich, produziert. Wir haben zudem bald Drehbeginn von

„Die drei Musketiere“. Hier werden sämtliche Studioarbeiten der 3D-Produktion bei uns durchgeführt.

promedia: Ist damit das Jahr 2010 bereits wirtschaftlich für Sie positiv gelaufen?

Wobcken: Wir haben 2010 im ersten Halbjahr keine rote Zahl. Das zweite Halbjahr hängt noch davon ab, ob wir über die „Musketiere“ hinaus noch ein oder zwei weitere Produktionen bekommen. Aber es ist im Vergleich zum Jahr 2009 bereits eine deutliche Verbesserung zu sehen. Wir haben zudem für diese Jahreszeit eine relativ hohe Anfrage an Produktionen, für die die Vorbereitungen eventuell in diesem Jahr noch beginnen und die im Frühjahr nächstes Jahr drehen wollen.

promedia: Sie haben im Dezember 2008 den Vertrag mit Joel Silver unterzeichnet. Sie hatten angedeutet, dass in diesem Jahr zwei Filme realisiert werden. Ist das schon ein Teil des Paketes von 15 geplanten Filmen?

Wobcken: Ja. Wenn man so will war „Ninja Assassin“ schon Teil davon, was damals nicht beabsichtigt war. Aber mit dem klaren Duktus, den geschlossenen Vertrag zu erfüllen und nach Berlin zu kommen, waren „Unknown White Male“ und „The Apparition“ die ersten beiden. Über die Profitabilität unseres Dark Castle-Investments insgesamt kann man im Moment noch nichts sagen – das wird erst möglich sein, wenn die Filme alle Verwertungsstufen durchlaufen haben. Es existieren bei der Umsetzung auch einige Nachteile aufgrund der Förderstrukturen in Deutschland. So haben wir uns beispielsweise bemüht, „Sherlock Holmes 2“ hierher zu holen. Es hat aber nicht funktioniert, wie kürzlich auch „X-Men: First Class“, weil diese Filme wegen der Deckelung des DFFF nicht nach Deutschland kommen können. Die Deckelung ist immer wieder ein Knockout-

Kriterium, wenn wir an den Verhandlungstischen in Los Angeles oder London sitzen.

promedia: Weil die Filme in Deutschland nicht finanzierbar sind?

Wobcken: Nein, die Filme sind alle durchfinanziert. Aber sie bekommen in Ländern wie England oder Ungarn unbegrenzt Fördermittel bis zu 20 Prozent des Regional Spent. Für diese Filme wären je zehn Millionen Euro DFFF-Gelder erforderlich gewesen. Aber bereits ab vier Millionen Euro ist die Förderung nicht mehr garantiert. Der ausländische Produzent hat damit null Planungssicherheit und muss sich auf ein gewisses Grundrisiko einlassen, wenn er den Standort wählt. Damit können wir mit unserem Fördersystem nach wie vor die großen Filme nicht nach Deutschland holen. Verglichen mit England wäre es schön, wenn wir ein bis zwei pro Jahr hätten.

promedia: Das heißt, es würde den DFFF nicht sprengen. . .

Wobcken: Nicht notwendigerweise. Bei „Speed Racer“ gab es eine Förderung von knapp zehn Millionen Euro. Wir haben auch immer wieder darauf hingewiesen, dass das Produzieren von Filmen mit diesen Kappungsgrenzen nicht funktioniert. Die Constantin-Film hat sich zum Beispiel entschlossen, „Resident Evil II“ in Kanada zu produzieren. Auch wir waren daran interessiert, den Film in Berlin zu drehen – „Resident Evil I“ wurde in Adlershof gedreht –, aber wir waren nicht wettbewerbsfähig. Es fehlten etwa zwei Millionen Euro.

promedia: Sie sind mit dem Studio abhängig von den Entscheidungen anderer. Welche Überlegung gibt es, sich von der reinen Dienstleistung unabhängig zu machen?

Wobcken: Teilweise versuchen wir das schon, indem wir Joint Ventures mit unabhängigen Produzenten eingehen, die den Kreativ- und teilweise auch den Verkaufsteil bringen, weil sie vertriebsorientierte Partner sind, um so eine Filmfinanzierung zu schließen und uns dann gleichzeitig mit zu beteiligen. Der erste Gehversuch ist zum Beispiel „Chickens With Plums“. Der Film wurde mit der Manipulators GmbH koproduziert und diese ist ein Joint Venture mit Celluloid Dreams in Paris. Diese Firma ist damit im Besitz der deutschsprachigen Rechte für jenen Film und ist auch signifikant an dem Rest-of-the-World-Umsatz beteiligt. Wenn dieser Film erfolgreich wird, bin ich zuversichtlich, dass wir weitere Filme mit dem Joint Venture produzieren. In ähnlicher Form wollen wir zum Beispiel auch mit der K5 Film GmbH in München zusammenarbeiten. Wir sind auch mit anderen Independents im Gespräch. Wenn wir jedoch wirklich ein zweites Standbein daraus ent-

wickeln wollen, müssten die Finanzierungsmöglichkeiten verbessert werden. Im Kapitalmarkt sind diese Filme für uns nur beschränkt finanzierbar – wir sind börsennotiert, aber der Börsenkurs ist weit davon entfernt, dass man mit so einem Geschäftsmodell eine Kapitalrunde machen könnte. Das heißt, es ginge im Moment nur marktbedingt durch ein zusätzliches Gap-Finanzierungsprogramm, was regional oder bundesweit verankert sein könnte.

promedia: Was könnten die Länder dazu mit beitragen?

Wobcken: Die Länder haben ohnehin schon die Filmfinanzierungskompetenz. Sowohl in Bayern als auch bei der NRW-Bank sowie die Förderbanken in Berlin und Brandenburg realisieren bereits heute Brückenfinanzierungen im Filmbereich für die Zwischenfinanzierung von Fördergeldern und von Vertriebs- und Minimumgarantien und sind zusätzlich damit beauftragt, den DFFF zu überprüfen. Diese Kompetenz ist regional in den wichtigsten filmorientierten Bundesländern verankert. Die KfW hat diese Kompetenz beispielsweise noch nicht. Vielleicht ist das auch ein Grund – denn das ist kein großes Programm, das dort erforderlich wäre, um die deutsche Filmwirtschaft zu stützen –, warum es bei der KfW noch nicht so zügig geht, wie sich das manche wünschen. Es ist denkbar, dass die Förderbanken der Länder mit der KfW zusammenarbeiten werden in einem oder mehreren Konsortien, was auch Zeitabstimmungen erfordert. Es wird erst dann Geschwindigkeit in das Thema kommen, wenn eines der wichtigen Bundesländer mit einem Programm herauskommt, das funktioniert. Dann werden alle anderen nachziehen und möglicherweise die KfW auch.

promedia: Die Gap-Finanzierung durch eine Förderbank ist ungewöhnlich.

Wobcken: Für Förderbanken ja, aber man darf nicht vergessen, dass es früher die Bürgschaftsprogramme der Landesbanken gab, die relativ hoch waren – in Berlin und Brandenburg jeweils 15 Millionen Euro. Ähnliche Rahmen gab es in Niedersachsen und NRW. Diese Landesbürgschaften mit deren Hilfe ein normales Darlehen von einer Hausbank zu bekommen war, waren eigentlich Gap-Finanzierungsprogramme. Denn in Relation zu dem Budget werden hohe Teilbeträge finanziert, leider auch mit sehr hohen Ausfällen.

Jetzt wird überlegt, eine solche Finanzierung mit geringerem Risiko aufzustellen und auf mehrere Filme zu verteilen. Die Bürgschaftsprogramme waren sehr aufwendig und in den Nebenkosten teuer und deshalb nicht sehr attraktiv. Das versucht man mit diesem neuen Programm zu verbessern.

promedia: Aber mehr Filme bedeutet weniger Geld. Damit könnte für Sie das Programm doch nicht so attraktiv werden...

Wobcken: Doch. Wenn man bis zu 20 Prozent von einem Film zusätzlich mit einer Gap-Finanzierung versieht und nicht bis zu 35 Prozent, so wie man das früher gemacht hat, dann ist das Risiko überschaubarer. Angenommen, man würde einen 25-Millionen-Euro-Film 20 Prozent Gap-finanzieren, dann wären das fünf Millionen Euro. Man darf auch nicht vergessen, dass international der größte Schwund an Projekten im Bereich der mittelgroßen Produktionen stattgefunden hat, die traditionell sehr stark Bankengeld in Anspruch genommen haben. Genau in diese Filme müsste man investieren.

promedia: Das Studio Babelsberg wird demnächst 100 Jahre alt – wann genau?

Wobcken: Am 12. Februar 1912 ist die erste Klappe gefallen. An diesem Datum hat die Filmproduktion in Babelsberg mit dem Film „Der Totentanz“ mit Asta Nielsen begonnen. Das ist der geeignete Zeitpunkt, den Geburtstag zu feiern, zumal das auch schon immer in der Vergangenheit so war, bei allen Jubiläen. 2012 kollidiert in Potsdam tourismusmäßig leider mit dem Jubiläum von Friedrich Wilhelm II. und deswegen will die Stadt 2012 nicht auch noch 100 Jahre Film feiern. Auf Grund dessen war das Bestreben, das Film-Jubiläum um ein Jahr vorzuziehen. Wir bleiben aber dabei, dass der 12. Februar 2012 der 100. Geburtstag von Studio Babelsberg ist.

promedia: Aber der Bau des gläsernen Studios begann bereits 1911.

Wobcken: Entscheidend ist der Beginn als Produktionsstandort und nicht irgendwelche Bautätigkeiten davor. Das Studio ist eine Produktionsstätte. Die Stadt Potsdam darf nicht 100 Jahre Studio Babelsberg feiern – das dürfen nur wir 2012. Wir würdigen mit dem Jubiläum auch die Menschen, die hier gearbeitet haben und auch heute arbeiten, und nicht irgendwelche Gebäude. Wir haben jetzt die Übereinkunft erzielt, dass wir gemeinsam ab 2011 das Jahr des Films feiern. Es wird eine Kostümshow in Potsdam und Locations-Touren geben sowie einen Tag der offenen Tür, an dem wir alle Studios öffnen.

promedia: Wie werden Sie als Studio Ihren 100-jährigen Geburtstag feiern?

Wobcken: Das Jubiläum findet genau am Sonntag während der Berlinale statt. Es wird dazu möglicherweise ein Sonderprogramm um die Berlinale herum geben. Wir werden auch ein eigenes 100-jähriges Event-Programm organisieren. (JI)